**Von der Matrix zur strukturierten Textwiedergabe**

**Aufgaben**

1. Setz en Sie sich abschnittsweise mit dem Text „Theater auf der Intensivstation?“ auseinander und halten Sie gefundene Thesen in der mittleren Spalte fest. Arbeiten Sie unter Berücksichtigung der gefundenen Thesen eine Kernthese heraus.
2. Fassen Sie in eigenen Worten in der dritten Spalte die Thesen des Autors zusammen.
3. Formulieren Sie mithilfe der Ergebnisse der 3. Spalte eine strukturierte Textwiedergabe. Verwenden Sie dabei performative Verben (behaupten, betonen, bezweifeln, feststellen, kritisieren, veranschaulichen, widerlegen usw.), um den Inhalt zu präzisieren.

**Kernthese:**

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| **Textgrundlage** | **Thesen** | **Eigene Formulierung** |
| *„Seid heiter, das Fest ist jetzt zu Ende. Unsere Spieler waren Geister und sind nun aufgelöst in Luft, in dünne Luft“.* (Shakespeare: Der Sturm)  Noch sind sie nicht verschwunden. Corona ist vorbei und die Theater sind doch wieder auf. Wurde da eine Chance verpasst, eine überkommene Institution endlich abzuschaffen? Umfragen über die Verwendung von Steuergeldern zeitigen immer wieder das Ergebnis, dass eine Mehrheit Kulturausgaben, insbesondere Ausgaben für die sogenannte Hochkultur, gerne einsparen würde. Kinderschaukeln statt Theaterlogen! Von verschiedenen Seiten wird gefordert, wer ins Theater gehen wolle, möge doch bitte die Kosten dafür selbst tragen, statt jeden Theatersitz mit einem mittleren zweistelligen Betrag (oder ist es nicht längst schon eine dreistellige Summe?) zu subventionieren. Da sind sich dann schnell die unterschiedlichsten Parteien einig: Vertreter von Jugendorganisationen betrachten das Theater als Ort der scheintoten Alten. Warum deren Vergnügen subventionieren, wenn sie, die Jugendlichen selbst, ihre Festival-Tickets teuer bezahlen? |  |  |
| Ja, aber wenn diese Tickets so teuer sind, warum nutzen dann die Jugendlichen nicht die Gelegenheit, günstige und spannenden Stunden im Theater zu verbringen? Was könnten sie nicht alles lernen? Leidenschaft (Shakespeare), Pazifismus (Borchert), Mitleid (Lessing), Gesellschaftskritik (Zeh), Einsicht in die gebrechliche Einrichtung der Welt (Kleist). Und das alles ohne einen staubtrockenen Studienrat, der endlich ein Publikum gefunden hat, das nicht wegläuft, sondern von Menschen gezeigt, erschaffen, gespielt wird, die aus Leidenschaft und Begeisterung für die Kunst handeln. Bildung ist nicht nur eine Eintrittskarte in die Berufswelt, Bildung ist Vergnügen und wohl nirgends so vergnüglich wie herab von einer Bühne vorgetragen. |  |  |
| Nun ja, in unserer Welt ist Vergnügen vielleicht nicht alles. Ein weiteres Argument muss also her. Blicken wir in die Vergangenheit. Wie kommt es denn, dass es in Deutschland mehr Bühnen gibt als in jedem anderen Land und das nicht absolut, sondern auch pro Kopf der Bevölkerung gerechnet? Weil die Kulturnation Deutschland auf dem Weg zu ihrer politischen Einigung mit einer ideellen Einheit begann – ach, und wäre sie nur dabei stehengeblieben! Aber wie großartig war dieser Gedanke: *„Die Schaubühne ist mehr als jede andere öffentliche Anstalt des Staats eine Schule der praktischen Weisheit, ein Wegweiser durch das bürgerliche Leben, ein unfehlbarer Schlüssel zu den geheimsten Zugängen der menschlichen Seele“*. (Schiller: Die Schaubühne als moralische Anstalt). Und wenn wir weiter zurückblicken: Wie inspirierend ist die Vorstellung, dass alle Einwohner Athens zu den Theaterspielen pilgern und dort erfahren – nein: erleben – wie leicht ein Mensch straucheln kann und wie heilig Regeln menschlichen Zusammenlebens sind.  Vielleicht ist unsere Welt zu komplex geworden, um alle Regeln im positiven Sinne auf die Bühne zu bringen. Aber auch heute gilt für jede gelungene Aufführung, dass sie zumindest anteilig lebendige Gesellschaftskritik ist und jenen, die das Wagnis eingehen, ein Theater aufzusuchen, reichlich Anlässe zur Selbstreflexion und zur Gesellschaftskritik bietet. Subventioniert! Im Warmen! Endlich wieder geöffnet! |  |  |